

Hauptantheil des Destillats lässt sich leicht auf den constanten Siedepunkt 267—269° bringen. Er erwies sich bei eingehender Untersuchung als identisch mit dem oben beschriebenen flüssigen, benachbarten Dibrommetaxylole.

Je nach der Dauer des Erhitzens mit Schwefelsäure auf 240° enthielt dieses flüssige Dibrommetaxylole noch erhebliche oder nur sehr geringe Mengen von unverändertem festem beigemischt.

Die Menge der nahezu reinen flüssigen Verbindung betrug in verschiedenen Versuchen ungefähr ein Viertel von derjenigen des verbrauchten festen Dibromxylole.

In der von der Aetherschicht getrennten sauren Flüssigkeit sind Sulfonsäuren nur in geringer Menge vorhanden, und zwar, wie die nähere Untersuchung zeigte, sowohl die Sulfonsäure des benachbarten, wie die des symmetrischen Dibrommetaxylole.

Auch bei der hier beschriebenen Umsetzung liegt der Versuch nahe, sie analog der Differenzirung des Durols durch Schwefelsäure zu deuten. Ausser dem beobachteten benachbarten Dibrommetaxylole müssten dann Tetrabrommetaxylole und eine Sulfonsäure des unsymmetrischen Monobrommetaxylole entstanden sein. Nun könnte freilich das Tetrabromxylole durch die heisse Schwefelsäure zu den als wesentliches Nebenproduct erhaltenen harzigen Substanzen zersetzt sein, jedenfalls aber hätte die Monobromxylole-sulfonsäure der Beobachtung nicht entgehen dürfen. Da diese sich in keinem Falle nachweisen liess, muss ich annehmen, dass die Umsetzung des symmetrischen Dibrommetaxylole derjenigen des Durols nicht entspricht. Sie bedarf noch einer weiteren Untersuchung.

## 520. Oscar Jacobsen: Ueber das benachbarte Metaxylole. (Berichtigung.)

[Eingegangen am 1. October; mitgetheilt in der Sitzung von Hrn. Sell.]

Das benachbarte Metaxylole,  $C_6H_3 \cdot \overset{1}{CH_3} \cdot \overset{3}{CH_3} \cdot \overset{2}{OH}$ , stellte ich zuerst durch Kalischmelzung aus der entsprechenden Xylole-sulfonsäure dar, welche neben der unsymmetrischen aus Metaxylole und Schwefelsäure entsteht<sup>1)</sup>. Ich gab seinen Schmelzpunkt, genau wie denjenigen des Paraxylole, zu 74.5° an. Seitdem ist das *o*-Metaxylole im hiesigen Laboratorium wiederholt und auf verschiedene Weise ge-

<sup>1)</sup> Diese Berichte XI, 26.

wonnen worden<sup>1)</sup>, aber in keinem Falle wurde der Schmelzpunkt wieder so hoch beobachtet, während andererseits die geringen Mengen des Präparates eine sichere Entscheidung über denselben nicht zulassen.

Im April d. J. theilte mir Hr. E. Nölting mit, dass er aus technischem Xylidin das *v*-Metaxylidin isolirt, daraus reines *v*-Metaxylenol in grösserer Menge dargestellt und dessen Schmelzpunkt bei 49° gefunden habe.

Fast bei derselben Temperatur (48°) schmolz Töhl's *v*-Metaxylenol. Ich habe jetzt nochmals aus einer kleinen Menge reiner *p*-Oxymesitylensäure durch Erhitzen mit Salzsäure das Xylenol abgespalten und den Schmelzpunkt der nur auf porösem Thon ausgepressten Verbindung bei 47—48° gefunden. Es unterliegt keinem Zweifel, dass der von Nölting beobachtete Schmelzpunkt der richtige ist, und dass das Xylenol, welches ich zur Schmelzpunktbestimmung verwandte, nicht *v*-Metaxylenol war, sondern Paraxylenol, welches als Verunreinigung in jenem vorkam und bei dem sehr oft wiederholten Umkrystallisiren sich immer mehr in den zuerst krystallisirenden Antheilen anhäufte.

#### 521. A. Voswinkel: Ueber das Metadiäthylbenzol.

[Mittheilung aus dem chem. Universitäts - Laboratorium zu Rostock.]

(Eingegangen am 1. October; mitgeth. in der Sitzung v. Hrn. Sell.)

Das Metadiäthylbenzol gewann ich neben Paradiäthylbenzol durch Einwirkung von Aethylbromid und Aluminiumchlorid auf Benzol. Das bei 180—185° siedende Kohlenwasserstoffgemenge wurde in schwach rauchender Schwefelsäure gelöst und das durch vorsichtigen Eiszusatz abgeschiedene flüssige Gemenge der Sulfonsäuren mit kohlensaurem Baryum gesättigt.

Durch Krystallisation liess sich das ziemlich schwer lösliche Baryumsalz der Metadiäthylbenzolsulfonsäure von dem sehr leicht löslichen Salz der Paradiäthylbenzolsulfonsäure trennen.

<sup>1)</sup> Aus *p*-Oxymesitylensäure: Jacobsen, Diese Berichte XII, 607; aus *v*-Metaxylidin, welches aus  $\beta$ -Amidomesitylensäure gewonnen war: Töhl, Inaug.-Dissert., Rostock 1886, S. 20; aus  $\beta$ -Xylolsulfonsäure: Doicke, Inaug.-Dissert., Rostock 1887, S. 7.